

Hilfe bei überaktiver Blase

Urologe der Uniklinik RWTH Aachen implantiert Patientinnen erstmalig in Europa Neuromodulationssysteme am Unterschenkel

Aachen, 02.05.2019 – In Deutschland leiden sechs Millionen Menschen an einer überaktiven Blase. Die Häufigkeit beträgt in der erwachsenen Bevölkerung circa 11 bis 16 Prozent und steigt mit zunehmendem Alter an. Frauen und Männer sind etwa in gleichem Maße davon betroffen. Dr. Sajjad Rahnama'i, Oberarzt in der Klinik für Urologie an der Uniklinik RWTH Aachen, hat jetzt erstmals zwei Patientinnen das Bioness StimRouter®-Neuromodulationssystem am Unterschenkel implantiert, mithilfe dessen sie ihren Harndrang wieder selbst regulieren können. Nach der CE-Zulassung zur Behandlung der überaktiven Blase im Februar 2019 war es europaweit die erste Operation dieser Art.

Die überaktive Blase betrifft circa 546 Millionen Menschen weltweit und kann dramatische Auswirkungen auf die Lebensqualität haben. Patienten mit überaktiver Blase leiden unter einem übermäßig starken Harndrang, müssen sehr häufig zur Toilette gehen und verlieren mitunter auch Urin, wenn sich das plötzliche Harndranggefühl bemerkbar macht. Ursachen für eine überaktive Blase können eine zugrundeliegende neurologische Erkrankung – wie etwa Morbus Parkinson oder Multiple Sklerose – oder vorangegangene Operationen im kleinen Becken sein.

Zu den Behandlungsmethoden der überaktiven Blase gehörten bislang externe perkutane (durch die Haut wirkende) Nadelstimulationsverfahren sowie invasive Systeme zur Stimulation von Sakralnerven. Anders ist es beim Bioness StimRouter, der bislang ausschließlich für die Therapie chronischer peripherer Nervenschmerzen genutzt wurde und nun bei der Behandlung der überaktiven Blase einen neuen Standard setzen soll. Das innovative Neuromodulationssystem – also ein System, das die Weitergabe von Nervenimpulsen beeinflusst – beinhaltet ein Implantat aus einem kleinen, 15 cm langen isolierten Draht. Das Implantat gibt sanfte Stimulationsimpulse an den Schienbeinnerv, den sogenannten Tibial-Nerv, ab und reduziert auf diese Weise den chronischen Harndrang. Bei der ersten StimRouter-Implantation in Europa, Ende April durchgeführt von Dr. Sajjad Rahnama'i aus der Uniklinik RWTH Aachen, hat der Urologe bei seinen beiden Patientinnen lediglich einen kleinen Schnitt gesetzt; die Eingriffszeit in lokaler Betäubung betrug nur rund 30 Minuten.

Dr. Sajjad Rahnama'i bringt die Vorteile auf den Punkt: „Die neue Schienbeinnerv-Stimulation mit dem StimRouter stellt eine erhebliche Verbesserung für unsere Patienten dar. Zum einen ist es eine dauerhafte Lösung, wöchentliche oder monatliche Arztbesuche sind nicht mehr notwendig. Zum anderen ermöglicht ihnen eine tragbare Fernbedienung, die Behandlung zu Hause durchzuführen. Damit regulieren die Patientinnen den Nachrichtenaustausch zwischen Nervensystem und Blase und erlangen so wieder die Kontrolle über die individuelle Therapie.“

Mit dem Bioness StimRouter können die Urologen ab sofort eine minimal-invasive Neuromodulation zur Behandlung der überaktiven Blase, aber auch der unteraktiven Blase und des Blasenschmerzsyndroms anbieten. Außerdem plant das Team derzeit eine prospektive Studie, um die Erfolgsraten festzulegen.



Als erster Arzt in Europa hat Dr. Sajjad Rahnama'i (Mitte; hier zu sehen mit Johan Maas von der Firma Bioness und einem Kollegen aus den USA) zwei Patientinnen das Bioness StimRouter-Neuromodulationssystem implantiert.

Pressekontakt:

Uniklinik RWTH Aachen
Dr. Mathias Brandstädter
Leitung Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Telefon: 0241 80-89893
Fax: 0241 80-3389893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 36 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegeern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.400 Betten rund 50.000 stationäre und 200.000 ambulante Fälle im Jahr.